



Werner Müller

## Zum Tod von Uta Ranke-Heinemann

---

Am 25. März 2021 ist die Theologin Uta Ranke-Heinemann im Alter von 93 Jahren in Essen gestorben. Die älteste Tochter des späteren Bundespräsidenten Gustav Heinemann, prominente Kirchenkritikerin und Friedensaktivistin hatte ein an Wenden - um nicht zu sagen: Widersprüchen - reiches Leben; in keinem der zahlreichen Nachrufe fehlt der Hinweis auf ihre zu Provokation und Polemik neigende Persönlichkeit. ("Mein Vater hat, schon als ich Kind war, oft gesagt: Uta, gib nicht immer Widerworte. Das ist wohl so geblieben", sagte Ranke-Heinemann in einem Interview 2002.)

Um nur einiges von diesem an Wenden und Kontroversen reichen Leben anzudeuten: Die scharfe Kritikerin der katholischen Kirche – ihr diesbezügliches Hauptwerk *Eunuchen für das Himmelreich* erschien 1988, eine Abrechnung mit der katholischen Sexualmoral – bekundete überraschend Sympathie für ihren „Studienfreund“ Joseph Ratzinger, als dieser 2005 Papst wurde: „In der Kathedrale meines Herzens brennt seit 51 Jahren eine kleine Kerze für Joseph Ratzinger“. In *Nein und Amen*, das 2002 in München mit dem veränderten Untertitel: *Mein Abschied vom traditionellen Christentum* herauskam, heißt es: „Die Erinnerung an Rudolf Bultmann, den Gelehrten voller Hilfsbereitschaft, den Aufgeklärten voller Frömmigkeit, hat mich durch mein Leben begleitet... gleichzeitig hat mich sein Beispiel gelehrt, dass auch der Skeptiker ein Christ sein kann, wenn auch nicht auf die herkömmliche Weise.“

Ihre theologisch-akademische Karriere begann, nachdem sie 1953, nach 13 Semestern Studium der evangelischen Theologie in Oxford, Bonn, Basel und Montpellier, zum Missfallen ihrer Herkunftsfamilie die katholische Konfession ihres Partners Edmund Ranke angenommen hatte, mit einer Promotion in katholischer Theologie bei Michael Schmaus in München. 1954 wurde sie mit der Dissertation *Das frühe Mönchtum. Seine Motive nach den Selbstzeugnissen der ersten Mönche* zur Dr. theol. magna cum laude promoviert. Danach war sie Dozentin an einem Katechetinnen-Seminar in Bonn und an der Pädagogischen Hochschule in Neuss. Als erste Frau der Welt wurde sie 1969 in katholischer Theologie habilitiert und wurde Professorin zunächst in Neuss, dann in Essen. Ihre Antrittsvorlesung hielt sie über das Thema "Ökumenische Aufgaben der Kirchen heute". Nachdem sie in einer Fernsehsendung öffentlichkeitswirksam das Dogma von der Jungfrauengeburt geleugnet hatte – insgeheim und in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit dürften das damals schon viele Theologen getan haben – entzog ihr der damalige Ruhrbischof Franz Hengsbach die Lehrerlaubnis, worauf sie auf einen konfessionsunabhängigen Lehrstuhl für Religionsgeschichte wechselte. 1990 wurde sie emeritiert.

Ihre politische Karriere als Pazifistin und „linke Ikone“ wies ebenfalls viele Wendungen auf. Sie gipfelte in der Kandidatur für das Amt der Bundespräsidentin 1999 auf Vorschlag der PDS. Sie unterlag deutlich Johannes Rau, dem Ehemann ihrer Nichte Christina.

Der heutige Essener Bischof Franz-Josef Overbeck würdigte die Verstorbene, die nie formell aus der Kirche ausgeschlossen wurde oder ausgetreten ist, für ihr Engagement in der Entwicklungspolitik, in der humanitären Hilfe und der Friedensbewegung. Sie habe aus einer kritischen und später distanzierten Haltung „die Kirche begleitet, betrachtet und beurteilt“.- R.I.P.